

Castt, Seeblumen-Wurzel, Dachs-Schmalz, Bären-Schmalz, Stich-Wurzel, Mangolt, Kertig, weisse Lilien, Viol-Wurzel, woraus man nach der Kunst eine Salbe präpariren kan, und das Kinn damit salben.

Damit man auch endlich nicht bald am Barte grau werde, so mag man sich lieber aus kaltem Wasser, darunter etwas Wein vermischt, barbieren, als mit warmen, denn das warme Wasser macht eine runzlichte Haut und zeitlich grau.

Das XXX. Capitel.

Warum kein Mensch dem andern recht ähnlich siehet, auch das leibliche Geschwister.

Wir sehen täglich, wie immer ein Ding eine andere und veränderliche Gestalt habe und schöner erscheine. Also ist auch eine unaussprechliche Veränderung und Ungleichheit an denen Menschen und deren Gestalt zu bewundern, daß immer einer am Gesicht, Farbe, Augen, Munde anders geartet, als der andere, auch unter leiblichen Geschwistern, welches, wie obgedacht, aus dem männlichen Saamen und Impression herrühret.

Denn weil das Weib, wenn sie empfangen, und schweres Leibes gehet, ganzer neun Monat über viel gedencet, und ihr alle Augenblick was Veränderliches vors Gesicht kömmt, worauf ihre Gedancken, es sey nun auf Schönes oder Heßliches, fallen; So begibt sichs, daß, was dem Weibe in denen Gedancken vorkommen, dasselbe auch hernach die Frucht verändere. Wozu denn nicht wenig

wenig hilfft, daß das weibliche Geschlecht von Natur ihrer Leibes-Früchte wegen stetig dahin gedencen, wie sie schöne Kinder zur Welt bringen mögen, und alles, was sie ohngefehr sehen, und sich fest imprimiren, der Frucht anerbien.

Und was noch mehr ist, so wenden die Mütter den größten Fleiß an, wie sie den Leib der neu-geborenen Kinder, wohl gestalt und artig von Gliedern gewöhnen mögen, denn die Gliedmassen der jungen Kinder sich wie Wachs tractiren lassen; Dero wegen, wenn etwa das Maul aufgeworffen, so drücken sie es, streichens und bildens nach ihrem Gefallen. Desgleichen thun sie auch mit dem Angesicht, sie trachten die Augen schöner zu machen aus Himmel-blauen, schwarze, durch viel Nahrung der Milch, oder Amme, ob sie hitziger Natur sey, oder das Kind im Finstern gehalten wird, denn allzu lichte und helle Gemächer, oder viel Feuer, machet bey denen Kindern ein blödes Gesicht. Jedoch sind solche Gemächer denen schielenden und verkehrten Augen nützlich, indem sie dieselben wieder zu ihrer Gerade bringen, wenn man sie vom Lichte abwärts leget, daß sich die Augen wieder in ihre Stelle geben.

Die eingebogenen Nasen kan man durch Streichen schlecht machen, auch die Habichts- und Krümnen Nasen werden durch öftters Drucken fein gerade, daß sie bis zur mittelsten Lücke der Nasen ein treffen. Die dicken aufgeworffenen Nüuler, wie die Mohren, streicht man und druckt sie so oft, bis sie sich setzen und gleich werden. Desgleichen auch, wenn das Kinn allzu spizig oder breit, das Haupt,

die Stirn und Augenbranen ungestalt, so werden sie durch die Mutter ihres Gefallens gerichtet und gebildet.

Diese Correction will auch absonderlich vor nöthen seyn bey denen, welche von Natur hinken, oder mangelhaft sind; Als etliche mit krummen Halse, etliche mit eingebogenen Schienbeinen, so können diese Mängel in der Kindheit leicht durch fleißige Wartung verbessert werden. Und ist hier bey an einer fleißigen und sorgfältigen Ammen ein Großes gelegen, daß die Kinder schön und gerade aufwachsen. Im Gegentheile aber durch deren Unfleiß und Unachtsamkeit werden viele höckericht, lahm, schielend, krummsüßig und ungestalt, und dienen denen Menschen oft zu einem Greuel und Scheusal.

Gleichwie man nun die Elterliche Sorgfalt vor ihre Kinder, wenn sie gemäßiget ist, hoch zu loben, und denen Ammen vor die anvertraute zarten Kinder wohl anstehet, so ist doch der Ueberfluß und allzugroße Curiosität anbey zu schelten, als nemlich, wenn sie der Knäblein Gebuhrts-Glieder allzufrühzeitig aufmuntern, und versuchen, was sie, wenn sie erwachsen, und dereinst in den Ehestand kommen solten, werden præstiren können, ob eine tüchtige Zeugungs-Kraft werde von ihnen zu hoffen seyn. Allein dieses unzeitige Währen schadet denen Knäblein vielmehr, als daß es ihnen Nutzen bringen solte, indem sie unzeitig und allzufrüh zur unnützen Lust gereizet werden, und wenn sie ein wenig erwachsen, den besten Saft und Kraft von sich schießen lassen, und das Pulver verschiefen,

fen,

Cap. XXXI. Von Krafft und Würckung zc. 487
sen, dadurch sie hernach Väter vieler und stärker
Kinder hätten werden können, und alsdenn bey ih-
ren Weibern, gleich einem Verschnittenen, seuff-
tend sitzen müssen, oder doch, wenn ja Kinder ge-
bohren und gezeuget werden, es Sterblinge oder
Apotheker-Kinder sind, welche immerzu frantz,
oder doch nie dauerhafte Personen daraus erzogen
werden. Und wenn ja solche Leute, bey Anfang ih-
res Ehestandes, einige Jahre annoch etwas vermög-
gen, so machen sie gemeiniglich die Angabe zu
starck, und enerviren sich, daß sie nachmahls mit
denen Tage-Zeiten nicht nachkommen können, und
bald in dem angehenden männlichen Alter ihre
männliche Stärke und Kräfte verlihren, worzu
denn nicht wenig eine hitzige Frau contribuiret,
welche attent ad rem, und es nicht gesagt, sondern
gethan haben will. Darum istz besser, man lasse
der Natur ihren Lauff, und die Gebuhrts-Glieder
selbst sich ergeilen, als daß sie durch tägl. Hin- und
Herziehen darzu aufgemuntert u. gereizet werden.

Das XXXI. Capitel.

Von Krafft der äusserlichen Luft, worinn
zugleich von denen Winden gehandelt wird, wie
sie Kranckheiten erwecken, das Geblüt erregen, und
der Menschen Gemüther verwandeln können.

Bey Dinge begegnen Uns Menschen von auß-
sen am meisten, dadurch unsers Leibes Gesund-
heit bisweilen gebessert, bisweilen aber auch ver-
schlimmert wird; Und diese sind die Speise und
die Luft, welcher letztern wir fast keinen Augenblick
entrathen können.

Die Winde kommen nicht allein in unsern Leib,

H 4

wenn